



## Die Sprachen Luxemburgs

**P**alavrien liegt mitten in Europa. Reisende beschleicht dort alsbald das Gefühl, sich in einen Sprachdschungel verirrt zu haben. Man hört und spricht dort viel und gerne alles durcheinander: Französisch, Portugiesisch, Italienisch, Englisch, auch Deutsch, wenn es denn sein muss. Das luxemburgische Volk spricht drei anerkannte gleichberechtigte Sprachen. Französisch wurde dabei seit jeher als Ausdruck kultureller Eigenständigkeit gegenüber Deutschland gesprochen. Die gute Beherrschung der französischen Sprache gilt nach wie vor als gesellschaftlicher Vorteil. Am weitaus häufigsten aber vernimmt man dort diese eigenartigen Klänge, die von den Eingeborenen **Lëtzebuergesch** genannt werden. Der Großherzog hält die Neujahrsansprache auf **Lëtzebuergesch**. Das Deutsche verliert immer mehr an Boden. Als im November 1994 das Programm der frisch gekürten Kulturstadt Europas vorgestellt wurde, geschah dies auf Lëtzebuergesch und Französisch.

Wer schon einmal in Luxemburg gewesen ist und genau hingehört hat, wird sich je nach seiner Herkunft ein eigenes „Hörbild“ gemacht haben. Manche halten Lëtzebuergesch für einen moselfränkisch-deutschen Dialekt, andere für eine dem Niederländischen verwandte Sprache oder für eine Mischung aus Französisch und eigenartig akzentuiertem

*„Ich bin mir immer sicher gewesen, Palavrien sei ein winzig kleines Land. Aber wenn ich diesen Schlosspark betrachte, bin ich versucht, anzunehmen, wir hätten es hier mit kanadischen Weiten zu tun.“*

*Guy Rewenig*





Deutsch. Diejenigen, die Lieder in Lëtzeburgergesch gehört hatten, sahen eine klangliche Nähe zum Jiddischen.

In Luxemburg stehen Französisch, Lëtzeburgergesch und Deutsch zwar offiziell gleichberechtigt nebeneinander, es herrscht also theoretisch eine vollständige Dreisprachigkeit. In Wirklichkeit jedoch ist Lëtzeburgergesch die Sprache, die jeder im Großherzogtum spricht: sowohl auf der Straße als auch im Parlament. In der **Spillschoul** (Vorschule) ist sie alleinige Unterrichtssprache. In ihrer Funktion als eine von drei EU-Hauptstädten ist man vor allem in Luxemburg-Stadt polyglott veranlagt. Sprachneugierige und Verbalabenteurer werden mit der Hilfe der Luxemburger jederzeit rechnen können.

## Aussprache

**E**s wurden nur Laute und Lautkombinationen berücksichtigt, die sich vom Deutschen unterscheiden.

### Mitlaute (Konsonanten)

**h** niemals „stumm“, wird immer gesprochen; das **h** schreibt man nur dort, wo es auch gesprochen wird, ausgenommen Fremdworte und Eigennamen (z. B. „Rhein“).  
**haut** (heute), **verhalen** (merken),  
**Rhän** (Rhein)



<b>g</b>	teilweise wie im Deutschen <b>Gaga</b> (Verrückter), <b>graff</b> (grob) wie das französische „j“ in „Joli“, also ein stimmhaftes „sch“. <b>Ligen</b> (Lügen), <b>Fliger</b> (Flugzeug)
<b>ss</b>	scharfes „s“ <b>Noss</b> (Nuss), <b>Moss</b> (Mädchen), <b>Vitesse</b> (Schnelligkeit)
<b>-eg,</b>	wie „ech“ in „rechnen“
<b>-esch</b>	<b>bëlleg</b> (billig), <b>Mëlleg</b> (Milch), <b>Lëtzebuergesch</b> (Luxemburgisch)
<b>-ng,</b>	stummes „g“ wie „ng“ in „sang“
<b>-nk</b>	<b>Schong</b> (Schuhe), <b>Long</b> (Lunge), <b>jonk</b> (jung)
<b>r</b>	stummes „r“ <b>Wierder</b> (Wörter), <b>Hiirt</b> (Hirte) das <b>r</b> wird in der Wortmitte vor <b>d</b> und <b>t</b> nicht ausgesprochen: <b>Wieder</b> (Wetter) und <b>Wierder</b> (Wörter) klingen also gleich.

## Doppelselbstlaute

<b>éi</b>	etwa wie das „eji“ in „Pompeji“ <b>séier</b> (schnell), <b>wéi</b> (wie), <b>méiglich</b> (möglich)
<b>ie</b>	nacheinander gebunden gesprochen: kurzes „i“, gefolgt von einem „e“ wie in „Nase“ <b>liewen</b> (leben), <b>stiewen</b> (sterben)
<b>ei</b>	„ei“ wie in „Wein“ <b>eis</b> (unser), <b>nei</b> (neu)



<b>äi</b>	„ä-i“ <b>Äis</b> (Eis), <b>vläicht/vläit</b> (vielleicht)
<b>ai</b>	„ai“ wie in „Hain“. Das <b>ai</b> ist der typische Mehrzahldoppelselbstlaut. <b>Haiser</b> (Häuser), <b>Daim</b> (Daumen, Mz)
<b>ou</b>	zwischen „au“ und „ou“ <b>Rou</b> (Ruhe), <b>Ouer</b> (Ohr), <b>Koup</b> (Haufen)
<b>ue</b>	kein „ü“, „u-e“ (das „e“ wie in „Hase“) <b>wuessen</b> (wachsen), <b>Schued</b> (Schaden), <b>Nuecht</b> (Nacht)
<b>au</b>	wie das „ä“ in „Ähre“, dann „u“ <b>haut</b> (heute), <b>Haus</b> (Haus), <b>Maulefskoup</b> (Maulwurfshügel)

### Selbstlaute (Vokale)

<b>é</b>	wie das erste „e“ in „werden“, aber kürzer; steht meist vor <b>ck, nk, ng, ch</b> oder <b>x</b> . <b>déckkäppeg</b> (dickköpfig), <b>féxfäerdeg</b> (fix und fertig), <b>wénken</b> (winken), <b>meng</b> (mein)
<b>äe</b>	langes „ä“ plus „e“ (Diphthong) <b>fäerdeg</b> (fertig), <b>Gäertner</b> (Gärtner)
<b>ä</b>	kurzes „ä“ <b>Kächen</b> (Köchin)
<b>ë</b>	wie in „gehen“, aber betont <b>Ënnen</b> (Zwiebeln), <b>mëll</b> (weich, verrückt), <b>fënnef</b> (fünf)

*Bei Betonung klingen die Selbstlaute a, e, i, o, u wie im Deutschen. Eine Besonderheit stellt jedoch das a dar. Ganz vorne im Mund gebildet, klingt es häufig so wie das „a“, das entsteht, wenn der Arzt bittet, den Mund weit zu öffnen und eben „aaa“ zu sagen.*



Die frühere Schreibweise, wonach das Diphthong-e mit Pünktchen (ë) folgte, ist weggefallen. Wo das e auf einen anderen Selbstlaut folgt, wird es kurz betont als „e“ ausgesprochen.

*Man gebraucht das ë auch bei der Mehrzahlbildung sowie bei Verkleinerungsformen. Der Luxemburger nennt die beiden Pünktchen übrigens Tëppelcher.*

<b>heemgoen</b>	heimgehen
<b>Suen</b>	Geld
<b>e Wollef</b>	ein Wolf
<b>zwee Wëllef</b>	zwei Wölfe
<b>Kand</b>	Kind
<b>Këndchen</b>	Kindchen

Achtung: Die Pünktchen können den Sinn der Wörter verändern:

<b>sëtzen</b>	sitzen	<b>setzen</b>	stellen, setzen
<b>kënnen</b>	können	<b>kennen</b>	kennen

Einen Selbstlaut vor zwei oder mehr Mitlauten liest man kurz, einen Selbstlaut vor einem Mitlaut liest man lang. Dies gilt nicht für unbetonte kurze Wörter, wie **an** (und), **en** (ein), **hunn** (haben) usw.

<b>klammen</b>	klettern, steigen	<b>Monni</b>	Onkel
<b>Af</b>	Affe	<b>Kaz</b>	Katze

Steht ein Selbstlaut alleine oder am Ende eines Wortes, wird er lang gelesen, genauso wie doppelte Selbstlaute:

<b>en A</b>	ein Auge
<b>Gebeess</b>	Marmelade

<b>Boma</b>	Großmutter
<b>Draach</b>	Drachen

*Seit der Anerkennung als Nationalsprache wird an Schulen und Sprachinstituten die offizielle Schreibweise, also d'lëtzebuergesch Ëmgangssprooch gelehrt. Auch die Schreibung der langen und kurzen Selbstlautaussprache gilt seitdem als geregelt.*

Ein Beispiel zum lautstarken Üben: In den ersten sechs Wörtern werden die Selbstlaute kurz, in den letzten beiden Wörtern lang gesprochen.

## Zenter enger Woch hunn ech eng schwaarz Kaz.

Seit einer Woche habe ich eine schwarze Katze.

## französische Wörter

Es ist sowohl möglich, Wörter aus dem Französischen direkt zu übernehmen, als auch sie zu **verlëtzebuergesch**en:

<b>Courage</b> oder <b>Kuraasch</b>	Mut
<b>Gilet</b> oder <b>Jilli</b>	Jacke
<b>Keess</b>	Kasse

Dort wo Verwechslungen auftreten könnten, verwendet man das im Schriftbild eindeutige Wort: **mee** anstelle von **mais** (aber). Am Satzanfang könnte **Mais** sowohl „aber“ wie auch „Mäuse“ bedeuten.

Endet ein französisches Wort auf **-ue**, wird in der luxemburgischen Mehrzahl ein **ü** mit einem anschließenden **-ën** gesprochen:

<b>Revue – Revuën</b>	Zeitschrift
<b>Avenue – Avenuën</b>	breite Straße



Den **Accent circonflex** (^), auch **Hittchen** (Hütchen) genannt, verwendet man heute nicht mehr, also:

**Member** (Mitglied)    **Timber** (Briefmarke)

## Betonung

Das Luxemburgische wird sehr akzentuiert gesprochen. Oft trägt genau der Wortteil die Betonung, der im Deutschen unbetont gesprochen wird:

<b>Buedbidden</b>	Badewanne
<b>Kichefenster</b>	Küchenfenster
<b>Autosätz</b>	Autositz
<b>Hausdiir</b>	Haustür

*Auch Artikel kennen eine betonte und eine unbetonte Form:*

<b>e/ee Mann</b>	Mann
<b>en/een Apel</b>	Apfel

## **Ech gesinn de Camion.**

Ich sehe den Lastwagen.

## **Ech gesinn dee Camion.**

Ich sehe diesen Lastwagen.

Trägt ein **e** einen Akzent, also z. B. **é** oder **ë**, wird es immer betont gesprochen. Falsche Betonung kann zu Missverständnissen führen:

<b>strécken</b>	binden
<b>strecken</b>	bügeln



## Rechtschreibung

Bis auf die bereits erwähnten Sonderzeichen **ë** und **é** gibt es keine anderen Buchstaben wie im Deutschen. Satzanfänge, Hauptwörter und Eigennamen werden wie im Deutschen groß geschrieben.

© Joscha Remus



Mülltrennung ist billiger

## die N-Regel

Grundsätzlich schreibt man am Ende einer Silbe ein **n** nur dann, wenn auf das **n** entweder die Selbstlaute (**a, e, i, o, u**) oder die Mitlaute **d, h, n, t, z** folgen. Dies gilt auch vor Sprechpausen (vor einem Komma, einem Strichpunkt und am Satzende).

*Die N/Regel wird auch als „Eifeler Regel“ bezeichnet.*

Die N-Regel dient vor allem der besseren Anbindung und der flüssigeren Aussprache:

**Hie schafft.**

Er arbeitet.

**Hien ass e Professor. Hien ass en Usträicher.**

Er ist ein Professor. Er ist ein Anstreicher.